

# Sermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Erste Seite:**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kopie für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Die Lieferung in das  
Haus 1 fl.  
Ei gelbe Nummern 5 kr.  
M.

**Postverendung:**  
Im Inland:  
halbjährlich 7 fl., viertel-  
jährlich 3 fl. 50 kr. d. B.  
Im Ausland:  
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.  
Verleger und Eigentümer:  
Th. Steinhausen's Erben.  
Für die Redaktion ver-  
antwortlich:  
Georg Essig.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien befragen die Herren:  
Haasenstein & Vogler,  
Karl-Platz, Wallfischgasse 10;  
ferner die Annoncen-Bur.;  
A. Oppelk, Stubenbastei 2;  
Rotter & Comp., I. Wiener-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris; Adolf Steiner, Ann-  
Cyp. Hamburg.  
Der Raum einer einpa-  
rtigen Geradenzeile kostet  
beim einmaligen Einrücken  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr., d. B., erst bei  
Stempelpflicht 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Szasz-Koen bei Herrn A. Bengel, Kaufmann; in Brocs bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Karos-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Metzgergasse woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 61. Sermannstadt, Donnerstag am 13. März 1879. 94. Jahrgang.

### Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 12. März.  
Wozu der Lärm? So möchte man unwillkürlich dem Abgeordneten Sturm und seinen Genossen im Budget-Ausschusse der österreichischen Delegation zuzurufen. Ist der Parlamentarismus, dieses unschätzbare, kostbare Kleinod jedes freien Volkes, dazu da, um ihn in nutzlosen, persönlichen Reibereien zu verbräuen? Diese bösnische Debatte ist ein wahres Armuthszeugnis für die österreichische Verfassungskartei. Viel Doctrinarismus, kleinliche Eitelkeit und Mangel an praktischen Gesichtspunkten von der positiven Initiative findet sich hier in Fülle, aber leider nur ein Minimum staatsmännischer Begabung. Geradezu komisch klingt der Jammer gewisser Delegirten, Oesterreich-Ungarn hätte mit der Türkei vor dem Einmarsche der Occupations-Armee eine Convention abzuschließen müssen, um uns den ganzen bösnischen Feldzug zu ersparen. Als ob nach dieser Richtung hin nicht schon in allen Tonarten im österreichischen Abgeordnetenhaus und in den Delegationen des Guten genug gesagt worden wäre. Es scheint eben, daß man es in dieser Richtung mit einer Popularitätsschafferei zu thun hat. Sie sollten sich vor Allem darüber klar werden, daß die Rolle der Führer der Verfassungskartei im starken Rückgange ist, während die des Grafen Taaffe im Aufsteigen begriffen ist.

Die Erklärungen des Grafen Andraß im österreichischen Delegations-Ausschusse über die Conferenz-Gerüchte widerlegten keineswegs die Annahme, daß es zu einer Votiv-Conferenz kommen werde. Der Minister bestritt dies zweierlei: erstens, daß die „Conferenz in Berlin beantragt wurde“, dann, daß „von irgend einer Seite die Revision einzelner Bestimmungen des Berliner Vertrags“ angeregt worden sei. Hingegen bemerkte Graf Andraß ausdrücklich, eine Votiv-Conferenz zur Lösung der Arab-Tabia-Frage sei allerdings in Aussicht genommen, und es sei wohl möglich, daß dieser Versammlung auch andere Streitpunkte zur Entscheidung vorgelegt werden könnten. Darauf nun wäre vielleicht das Hauptgewicht zu legen. Nachdem aber die geplante Votiv-Conferenz über die Arab-Tabia-Frage wegen der Abwesenheit des englischen Votiv-Conferenzers von Konstantinopel in dieser Stadt vorläufig nicht abgehalten werden kann, dürfte sich doch die Conferenz „in einer der Hauptstädte Europas“ ergeben, welcher dann „auch andere Streitpunkte“ zur Entscheidung vorgelegt werden könnten.

Von Interesse erscheint auch, was Graf Andraß über die Balkan-Grenze zwischen Bulgarien und Rumelien sagte. Der Berliner Vertrag, erklärte der Minister, habe die Ränne der einzelnen Gebirge als Grenzen definiert, aber daraus ließ sich nicht genau die eigentliche Grenzlinie constatiren. Von bulgarischer Seite, (wer hierunter zu verstehen ist, da ja eine willkürliche bulgarische Regierung noch nicht existirt, läßt sich schwer errathen) sei angeregt worden, auch die Abhänge der Gebirge in bulgarische Hände zu geben, um die Defensivstellung Bulgariens zu sichern. Dieses Begehren wurde keineswegs von vornherein abgelehnt, sondern die Prüfung desselben wurde der Delimitations-Commission übertragen. Es hängt also von der Entscheidung der Commission ab, ob die Balkanpässe in türkischen oder bulgarischen Händen sich befinden werden.

In Bezug auf die Novibazar-Frage constatirte Graf Andraß in der Ausschuss-Debatte wiederholt, daß keine anderen Absichten bestehen, als genau dem Berliner Vertrag entsprechend einzelne Garnisonen in dem Sanjak Novibazar zu unterhalten, nicht aber das ganze Sanjak zu besetzen. Dabei betonte der Minister mehrmals, daß bloß „in diesem Augenblicke“ keine Veranlassung vorliege, um dieses vertragsmäßige Recht

auszuüben. Einem oppositionellen Delegirten gegenüber, welcher aus des Ministers Worten einen Verzicht auf den Vormarsch herauslesen wollte, protestirte Graf Andraß energisch, mit dem Befähigen, in einem gegebenen Momente werde die Besetzung in dem angeedeuteten Sinne allerdings erfolgen. Auch das „über Mitrovica hinaus“ interpretirte der Minister dahin, daß darunter die alte Grenze Novibezars, etwa eine Meile südlich von Mitrovica, zu verstehen sei.

Auf der hohen Pforte wird man humoristisch, denn regierungsseitig wird jetzt aus Konstantinopel bekannt gegeben, daß die dort eröffneten Conferenzen zur Lösung der bösnischen Frage einen ordnungsmäßigen Verlauf nehmen und voraussichtlich in Kurzem zu einem befriedigenden Resultat führen werden. Die Hauptschwierigkeit besteht, wie es scheint, darin, eine Formel zu finden, welche in der abzuschließenden Convention einen Ausgleich der Forderungen der österreichisch-ungarischen Regierung mit den Gesichtspunkten der Pforte schafft. Sobald dieser Punkt erledigt sein wird, ist sichere Aussicht vorhanden, daß die ganze Angelegenheit geregelt wird. So weit bekannt, hat sich überhaupt der ganze Streit, so lange er schon schwelt, eben um den Ausgleich mit den „Gesichtspunkten der Pforte“ gehandelt.

Die Sprache der Pariser Journale ermächtigt immer mehr zu dem Glauben, daß die Kammer die Anklagestandbesetzung des Cabinets vom 16. Mai nicht votiren werde. Die „Republique Francaise“, das „Journal des Debats“, „L'Espresso“, sowie alle gemäßigten republikanischen Journale weisen die Besetzung in den Anklagestand zurück.

Für Spanien beginnt eine Aera der Königsstreue. Denn Anberes bedeutet die kürzlich getretene Einsetzung des Cabinets Martinez Campos nicht. Das abgetretene Ministerium erwies sich den Intriguen Serrano's und den Verschwörungen des Südens gegenüber machtlos, der Bestand der Dynastie war in Frage. In dem tapferen cubanischen General glaubt der junge Herrscher einen zweiten Königsmacher à la Prim gefunden zu haben. Welche Farbe das neue Cabinet zunächst heraushängen wird, ist noch zweifelhaft. Es wird zunächst vielleicht mit der Revolution hupfen, um desto ungeförter der Reaction zutreiben zu können.

Ueber den Tod Schir Ali's telegraphirt der Correspondent des „New-York Herald“ aus Tachend unterm 5. d.: „Der Emir Schir Ali starb am 24. v. M. nach zweitägigem Todeskampf, in welchem ihm der im letzten Augenblicke berufene russische Doctor Javoroski mit lindernen Mitteln zur Seite stand, so weit dies möglich war. Nach dem Tode des Emirs begannen sofort die Megeleien unter den rivalisirenden Parteien, d. i. der Jakub Khan's, der des Bruders des Emirs und der seines Neffen. Der frühere Gouverneur von Masaricherski ist ein Gefangener und sein Haus wurde der Plünderung preisgegeben. Die siegreich gebliebene Partei Jakub's ernannte einen neuen Gouverneur, der am 22. Abends 10 Uhr, den vorher verhafteten Dr. Javoroski in Freiheit setzte. Der Gouverneur, welcher den Jörn der wütenden Soldateska (15.000 Mann) fürchtete, gab dem Doctor das Geleit bis zur Grenze. Letzterer ist der Träger an den General Kaufmann und die Gesandten gerichteter Briefe, welche Einzelheiten über die Vorgänge enthalten; er wird heute erwartet. Die Gesandten sind in Verzweiflung und befinden sich in großer Besorgnis wegen ihrer Familien. Sie kehren am 7. März nach Afghanistan zurück. Es heißt, daß Jakub Kabul verlassen und sich nach Herat zurückgezogen habe.“

Nachrichten von Capetown vom 18. Februar melden: Die Lage Natal's hat sich wenig verändert, Oberst Pearson behauptete die verhängte Stellung. Gow: schlug 30 Meilen jenseits der Zululand-Grenze eine größere Streitmacht der Zulus und verfolgte dieselben bis zu ihrem beständigen Lagerplatz. Oberst Wood erbeutete einen größeren Viehtransport. Der Gesundheitszustand der britischen Truppen ist ein befriedigender. Der

Präsident Wrange richtete anlässlich des Unfalls der britischen Truppen ein Schreiben an Bartle-Gröde, worin er seine Theilnahme ausdrückt. Die Lage im Transvaal-Lande ist wegen feindlicher Haltung mehrerer Häuptlinge eine beunruhigende.

Die Vorhut der türkischen Truppen ist in Eskender, zwei Stunden östlich von Adrianopel, eingetroffen. Morgen findet die Uebergabe Kavatas an die türkischen Behörden statt. Zum Rainofam wurde dort Ahmed Bey ernannt. Es verlautet, das englische Geschwader wird gleich nach Abzug der Russen aus Adrianopel von Ismid nach der Bai von Gemlik bei Brussa abgehen. In Mitrovica stehen jetzt nur 3700 Mann Infanterie, 750 Artilleristen, 250 Reiter, 7 Gebirgsgeschütze, 14 Krupp'sche Kanonen mit 200 Pferden und Maulthierern. Zwischen Ueslüh und Mitrovica befinden sich jetzt 20.000 Mann, 66 Feld- und 32 Gebirgsgeschütze.

Der Gouverneur von Barna wurde verständigt, daß das russische Hauptquartier zwischen dem 24. und 27. d. in dieser Stadt eintreffen wird und bis Mitte April dort verbleiben dürfte; die russische Militär-Intendantz soll schon am 20. d. in Barna anlangen.

Die in Tirnova anwesenden ostrumelischen Notabeln fordern, daß ihre Provinz betreffs der kirchlichen Angelegenheiten gänzlich von Konstantinopel losgetrennt und entweder direct unter die Autorität des Erzarchen oder unter einen besonderen Nationalrath gestellt werde. Die Ernennung eines Vertreters Bulgariens in Konstantinopel steht bevor und soll für diesen Posten das Cauptina-Mitglied Semanoff designirt sein.

### Die Kriegführung Englands in Asien und Afrika.

V-d. Das britische Reich ist heute in der günstigen Lage, bei seinen weitläufigen Plänen keinen Concurrenten zu besitzen. Rußland ist durch einen verlustreichen, aufreibenden Krieg und innere Zustände momentan zur Unfähigkeit beurtheilt, Frankreich durch Preußen-Deutschland in Schach gehalten und Neu-Italien noch zu wenig consolidirt, um als Großmacht sein Gewicht im Gange der Weltereignisse zur Geltung bringen zu können. Mit Ausnahme Nordamerikas, welches jedoch vorläufig sich noch in Reserve hält, ist somit keine einzige größere Seemacht dormalen in der Lage, dem englischen Dreizeck die Vermehrung seiner Herrschaft über theilweise noch unbekannte Gebiete der Erde zu verwehren. Die Kaiserin von Indien, welche erst vor wenig Wochen einen nicht beendeten Krieg in Central-Asien begonnen, hat nun auch Südafrika mit Krieg überzogen und ihre Armee in das Gebiet des Zulu-Häuptlings einrücken lassen. Auch hier, wie in Afghanistan, waren es wenig wichtige Vorkämpfe, welche das britische Cabinet zum Anlaß für seinen Eroberungszug genommen. Vor-erst annectirte es ohne jede Berechtigung die holländische Colonie Transvaal und jetzt ist dem benachbarten Zululande ein ähnliches Los zugebach, indem man es gegen dessen Willen in die unter der englischen Oberherrschaft stehende südafrikanische Staaten-Confoederation einbeziehen will.

Es ist schon ganz dieselbe Politik, welche England in Asien und in Afrika verfolgt. Es läßt sich nämlich dabei ausschließlich nur vom eigenen Interesse leiten, ohne viel zu fragen, ob dem Schwachen Recht oder Unrecht geschieht. Auf diese Weise beherrscht England im Norden Afrikas Egypten mit dem Suez-Canal und Indien; Abyssinien und Zanzibar sind nur mehr Vasallenstaaten Großbritanniens und nun ist der längst gehegte Plan, eine Staaten-Confoederation unter englischer Führung in Südafrika zu gründen, in der Ausführung begriffen. Freilich ist das erste Debut, welches die englische Invasion im Zululande aufwies, beispiellos verunglückt; aber schon sind Truppen eingeschifft worden, welche den erlittenen Scher pariren sollen, und bei der Fähigkeit der britischen Politik, welche

### Fenilleton.

#### Allein und arm.

Original-Novelle von R. M.  
(17. Fortsetzung.)

„Kamera!“ begann er wieder mit tiefbedender tonloser Stimme, „als der Mann dann nach vielen Jahren das herangewachsene Mädchen wieder sah, da wußte er, wer sie war; daß sie die Tochter seiner Frau, welche seiner Mutter die Liebe des Gatten geraubt. Er wollte nicht auch jenem Zauder erliegen, wie sein Vater, er war hart und grausam gegen sie. Die tiefe Leidenschaft, die ihn trotz alledem ergriffen hatte, sie mußte gedämpft, der heiße, wilde Schmerz unterdrückt werden — umsonst — sie werden mit ihm zu Grabe getragen werden, das unnennbare Weh und die glühende hoffnungslose Liebe! Kamera, Gott schütze Sie und gebe Ihnen Gedanken der Vergebung!“

Er hatte das Abschiedswort ausgesprochen und dennoch blieb er einen Moment stehen.

Kamera hatte die Augen gesenkt, und ihr noch vorhin so bleiches Gesicht war mit glühender Röthe bedeckt. Mit einem Seufzer wandte sich Alfeld und that einen Schritt dem Walde zu.

„O, mein Gott, auch Sie wollen von mir gehen, mich verlassen? Ich bin ja so allein und arm!“ stieß Kamera mit brechender Stimme hervor.

Sie hatte das Gesicht in den Händen vergraben, sie wurden von anderen Händen sanft und doch rauh fortgenommen.

„Kamera, könnten Sie wirklich vergehen, lassen und verdammen Sie den Mann nicht, der Ihnen eine tiefe, unheilbare Wunde schlug?“

„Nein, nein!“ flüsterte sie mit bebenden Lippen.

Ueber das schöne, bleiche Gesicht des jungen Mannes glitt ein heller Freudenstraahl. Er hob das Gesicht des jungen Mädchens am Rinn in

die Höhe und die dunklen Augen setzten sich tief und durchdringend in die ihren.

„Und wollen Sie, daß dieser Mann Ihre Schatz sei? Wollen Sie ihm vertrauen fürs ganze Leben?“ fragte er athemlos.

Jetzt hob sie die Wimpern; voll tiefer, inniger Liebe saßen die schönen, blauen Augen zu ihm empor, und obwohl Thränen darin schimmerten, brach doch ein Strahl von Glückseligkeit daraus.

„Ja, fürs ganze Leben!“ stammelte sie mit vor Thränen erstickter Stimme.

Alfeld schlang den Arm um die zarte Gestalt Kamera's und preßte sie leidenschaftlich an sich.

„Mein süßes, geliebtes Mädchen, mit diesen Worten machst Du mich allen Kummer, alles Leid vergessen!“ flüsterte er in überströmender Zärtlichkeit. „Aber ich kann meinem Glück noch nicht recht trauen, es ist auch die Zustimmung Deines Pflügeraters erhalten! Darf ich Dich tragen, damit Deine müden Füßchen nicht straucheln?“

Kamera lächelte, es war ein reizendes, verklärendes Lächeln; ohne jedwede Antwort legte sie beide Arme um seinen Nacken und schmiegte das Haupt an seine Brust.

Mit kräftigen Armen hob er sie empor und stürmte dem Schlosse zu. Eben hatte er den breiten Weg durchschnitten, als ein Reiter aus dem nächsten Dickicht sprengte. Er war im Augenblick bei ihnen und bog sich vom Pferde herab, bei der starken Dämmerung vermochte man schwer die Züge zu unterscheiden, aber die geschnittenen Gesichtszüge Lindeberg's.

„Sie haben ja einen recht süßen Lohn für Ihre lügnische Gesichts!“ rief er schneidend und höhnvoll. „Nach Ihrer freundlichen Zusammenstellung sind wir also Dunkel und Nacht? Schade, daß der unglückliche Dunkel, der sich in die coquette Nichte sterblich verliebt hat, vor einem hergelaufenen Märchenhelden das Feld räumen muß!“

Er stieß ein gelendes Spottgeschrei aus und dem Pferde die Sporen gebend, sprengte er in rasendem Galopp von dannen.

Alfeld wollte eine heftige Erwiderung nachrufen, aber Kamera's kleine Hand legte sich rauh auf seinen Mund.

„Schöne ihn! Es ist der Bruder meiner Mutter!“ bat sie flehend. Er preßte die Lippen zusammen und eilte dem Schlosse zu.

Kamera hatte seine Hand ergriffen und betrat an seiner Seite das Wohnzimmer. Die alte Margareth hatte eben einige Tassen auf dem Kaffeetisch, und wollte den Tisch serviren. Sie wurde ganz roth im Gesicht, als sie die Erregung der Beiden bemerkte.

„Ach, da sind Sie ja, Herzchen; ich wollte eben nach Ihnen sehen! Bitte nur hinein zum Papa!“ sagte sie häßlich. Sie schloß die Thüre hinter den Verschwindenden und stellte das Brett bei Seite.

„Da schreie ich für den Augenblick nicht nöthig!“ sagte sie vor sich hin, „aber, wenn nur alles gut werden sollte!“

In Herrn von Wieden's Zimmer waren die Bouleaux herabgelassen, eine große Lampe brannte auf dem Tisch und der Gutscherr schritt unruhig auf und ab. Sein erstaunter Blick flog von einem zum anderen, der vor Erregung Stumm war; er mußte aber die wahre Sachlage ahnen, denn er rief mit etwas unsicherer Stimme: „Ei, junger Mann, ich glaube gar, Sie wollen mir mein Pflügerthierchen abwendig machen?“

Kamera trat jetzt an ihn heran, ihre Augen strahlten. „Papa gib uns Deinen Segen!“ schloß sie.

„Seit heute wissen Sie bereits, Herr von Wieden, wer um die Hand Ihres Kindes bittet. Seine fernste Vergangenheit, wo ein armer Knabe Sie einst um ein Almosen angesprochen, werden Sie doch vergessen haben. Jetzt hat der Mann irdisches Gut, daß er dem Mädchen seines Herzens eine sorgenfreie Zukunft schaffen kann und nun frage ich: Darf sie mein sein, mein eigen fürs ganze Leben?“

In Herrn von Wieden's Gesicht spiegelte sich tiefe Rührung; er ergriff die Hand des jungen Mädchens und legte sie in die Hand des jungen Mannes.

„Ja, junger Mann, Sie dürfen es!“ sagte er mit bewegter Stimme, „wer seine Mutter so innig lieben kann, wie es damals der arme Knabe that, dem will ich auch blindlings das Wohl und Wehe meines theuern Kindes in die Hände legen!“

einen begonnenen Plan nicht leicht mehr aufgibt, ist zu erwarten, daß noch weitere Truppennachschübe folgen werden, falls die kürzlich abgeschickten Verstärkungen nicht genügen sollten.

Man muß alle Achtung haben vor der colossalen Aufgabe, welche sich die englische Handelspolitik vorgesetzt hat. Seit Beginn der orientalischen Kriege hat sie Transvaal und Egypten dem indobritischen Reiche einverleibt, Türkisch-Afrien unter britische Schutzherrschaft gestellt und gegenwärtig führt sie in zwei Welttheilen Kriege, um dem Handel neue Absatzquellen zuzuführen und zu sichern.

Bei dem haarenwertigen Unternehmungsgeliste, welcher dem englischen Volke innewohnt, ist es noch ein Glück für die anderen Völker, daß die Briten, obwohl man ihrer Tapferkeit nicht im geringsten nahegetreten darf, keine kriegerische Nation im eigentlichen Sinne sind, denn sonst würden sie den ganzen Erdball unterjochen und ihren Zwecken dienlich machen.

Den Briten haben ihre Armeen auf den beiden Schauplätzen in Asien und Afrika vor Kurzem erst geliefert. So groß die englischen Staatsmänner in der Politik sind, fast ebenso unbedeutend sind, wie die jüngste Erfahrung lehrt, die englischen Generale als Feldherren.

In Afghanistan erwarteten sie Anfangs Erfolge, weil nach dem Sprüchwort Philipp's von Macedonien „ein mit Gold beladener Esel über die höchste Festungsmauer hünder kommen“, denn factisch fanden sie in den leicht zu verteidigenden Pässen Afghanistans fast gar keinen Widerstand.

Die zunächst den Pässen Khyber, Kurum und Bolan wohnenden Volksstämme, von den Engländern bezogen, verweigerten sich dem Gehorsam und so konnten die drei englischen Colonnen, ohne große Schwierigkeiten zu finden, durch die Pässe vorwärts kommen.

Doch hielt das Kriegsglück nicht lange an. Schon vor Djallabad mußte die Khyber-Colonne, von feindlichen Stämmen im Rücken bedroht, Halt machen und ist seitdem nicht weiter als bis zu dem genannten Orte gekommen.

Die Kurum-Colonne gelangte nach dem zweifelhaften Siege über Wali Mohammed Khan bei Kotal bis zum Schaturgurdam-Passe, durch welchen man in das Bogar-Thal und nach Kabul gelangen kann; aber die herrschende Furcht der Stämme im Kosi-Thale, südlich von Kurum, und ihr Einfall in das englisch-indische Gebiet zwang diese Colonne, alsbald nach Kurum zurückzukehren und sich gegen Kosi zu wenden, um ihre Rückzugslinie zu vertheidigen.

Nach mehreren Scharmügeln, die General Roberts zur Sicherung seiner Operationsbasis mit den dortigen Stämmen ausführen mußte, sah er sich endlich genöthigt, das Kosi-Thal gänzlich zu verlassen und sich wieder nach dem Kurum-Thale zurückzuziehen.

Die dritte englische Colonne unter General Stewart fand in ihrem Vorrücken von Daultah gegen Kandahar keinen bemerkenswerthen Widerstand und rückte ohne Schwierigkeit in diese alte Stadt ein. Hier theilte General Stewart seine Instructionen gemäß sein Corps. Eine Colonne unter General Woodhull wurde nach Girsich, an der Straße nach Herat, vorgehoben; mit der anderen, härteren Colonne rückte Stewart selbst auf der Straße nach Kabul vor und erreichte ohne Widerstand Katal-Ghizai.

Hier wartete Stewart auf Nachrichten von dem Vorrücken der Colonne Roberts' gegen das Bogar-Thal; da dieses nicht erfolgte, Roberts im Gegentheil nach Kurum zurückgegangen war, so glaubte auch Stewart in den exponirten Stellungen nicht länger verharren zu dürfen und zog alsbald seine beiden Colonnen nach Kandahar zurück.

Auf seinem Rückzuge von Girsich hatte General Woodhull Rückzugsgesetze mit den ihm nachfolgenden Afghanen zu bestehen. Das Territorium, welches die englische Armee in Afghanistan bemalen besetzt hält, ist kein bedeutendes, auch ist das Reich des Emirs noch beweislich nicht so gebührend, daß es den ihm von England dictirten Frieden um jeden Preis annehmen müßte.

Dowohl die englisch-indische Regierung mit der Abtretung des bisher occupirten Gebietes, der sogenannten „wissenschaftlichen Grenze“, allem Anscheine nach zufrieden wäre, so ist doch nicht leicht anzunehmen, daß selbst der neue Emir Zaiub Khan in die Beschränkung seines Reiches willigen würde, da er noch durch keine verlorene Entscheidungsschlacht hierzu gezwungen worden ist und er durch einen Act von Mutlosigkeit auf dem Throne von Afghanistan sich nur unumgänglich machen könnte.

Nie wird er auch in ein Bündniß mit England-Jahnen unter der Bedingung treten können, daß der englische Residentenposten in seinen Hauptstädten gestatte, die ihm zum vollständigen Bajalleen des indobritischen Reiches herabzulegen würden. Die englische Kriegsführung in Afghanistan scheint jedoch bis zu diesem Augenblicke eine ziemlich fruchtlose gewesen zu sein.

Doch schlimmer aber steht es mit den Erfolgen in Afrika. Hier war gleich vom Hause aus die strategische Anlage des Feldzuges gegen die Zulus verfehlt. Lord Chelmsford zerstückelte seine kleine Armee im Vorrücken in fünf weit von einander getrennte schwache Colonnen, welche unter sich keine Verbindung unterhalten konnten.

geschickt und ohne Zweifel besser als sein Gegner, indem er sich mit seiner Hauptmacht gegen die mittlere englische, völlig von den anderen isolirte Colonne warf und diese vollständig vernichtete. Hierauf wandte er sich gegen die nächste englische Colonne, welche unter Oberst Pearson Clowe, auf dem Wege nach Natal, besetzt hält, und umzingelte dieselbe. Gelingt ihm die Eroberung dieses Platzes, welcher nur bis 11. März mit Probalant versehen sein soll, noch vor der Ankunft der aus England abgeordneten Verstärkungen, dann ist die Hauptstadt Natal aufs Ernsteste gefährdet.

Mit dem Verluste von Natal wäre aber auch das ganze Kaffernland für England verloren, da dann höchst wahrscheinlich alle Kaffern mit den ihnen verwandten Zulus gegen die Engländer gemeinsame Sache machen würden.

Während dem rechten Flügel der englischen Armee solche Gefahren drohen, hat sich der linke Flügel auf die Nachricht von der Katastrophe des Centrums auf Utrecht zurückgezogen und ist nunmehr vor dem rechten durch die Hauptmacht der Zulus, welche die innere Linie beherrscht, getrennt und somit ebenfalls in Gefahr, von der feindlichen Uebermacht angefallen zu werden.

So stehen die Chancen der englischen Kriegsführung dormalen wieder in Asien noch in Afrika günstig und scheint es, daß die Engländer diesmal schwere Mühe haben werden, ihre Ziele zu erreichen.

**Juland.**

S. P. Budapest, 10. März. (Europa und der Orient.) Im Südoften unseres Welttheils gährt und brodel es, wie in einem Hergensfel. Während Rumänien allerlei Fädelchen mit seinem nordöstlichen Nachbar auszurathen und daneben die ihm vom Berliner Vertrag auferlegte Gleichstellung der Israeliten mit den übrigen Confessionen durchzuführen hat, wirft es begehrlige Blicke nach Süden, wo ihm völlig unerwartet ein eckenbürtiger Rival für seine dacijschen Königsträume erwächst.

Fürwahr ein sonderbares Schauspiel, dieses constitutionelle Fürstenthum Bulgarien! Wer hätte ein solches noch vor einigen Jahren für möglich gehalten? Es ist eine förmliche Fronte des Schicksals, daß das nämliche Rußland, welches in seinem Innern jede Forderung einer Verfassung zurückweist, ja verfolgt und zäher als jemals am starren Absolutismus festhält, der bulgarischen Nationalversammlung, die gegenwärtig in der alten Czarenstadt Ticonowa tagt, eine durchaus freisinnige Verfassung unterbreitet.

Diese junkelangelene Constitution enthält so ziemlich alle in den modernen Verfassungsstaaten bestehenden Garantien gegen absolute Willkür, ja sie schlägt in einigen ihrer Bestimmungen einen nahezu republikanischen Ton an.

Nach mehr. Um die Freiheit der Berathung und Entscheidung dieser bulgarischen Nationalversammlung vor den Augen Europas als unanfechtbar hinzustellen, veräußern die russischen Delegirten keine Gelegenheit, um nach dem Vorbilde Donauluffs die Verfertigung zu wiederholen, daß die Versammlung vollen Spielraum habe, jeor ihr gut scheinende Aenderung der Vorlage zu beschließen.

Was die Zukunft den Bulgaren ohne Zweifel bringen wird — die Fernhaltung türkischer Hejagung aus den Balkanpässen, die Vereinigung der nach den Bestimmungen des Berliner Vertrages unter türkischer Oberhoheit belassene Bulgaren mit dem neuen Fürstenthum und die Loslösung dieses letzteren von dem Verbände mit der Pforte; Alles das möchte die bulgarische Nationalversammlung schon jetzt vernünftlichen. In ganz Rumänien herrscht unter der bulgarischen Bevölkerung die unerschütterliche Ueberzeugung, daß die Vereinigung mit dem transbalkanischen Bundesgenossen nur eine Frage von wenigen Monaten sei.

Die Unterstellung entsprechend wird die militärische Kümpfung der Bevölkerung beider Gebiete aufs Eiligste betrieben. Man darf sich keiner Täuschung darüber hingeben, daß Bulgarien und Ditrumelien darauf stane, noch vor Ablauf der den Russen vertragsmäßig auferlegten Räumungsfrist ein wohl ausgerüstetes und gelübtes Heer in der Stärke zweier kriegsbereiter Armecorps in Junction treten zu lassen.

Das ist dabei auch wesentlich auf eine Besetzung der von den Russen besetzten Balkanpässe durch die Bulgaren abgesehen, liegt auf der Hand, denn unumgänglich ist anzunehmen, daß die Russen diese Besetzungen den Türken zu überlassen werden. In der That scheitert denn auch schon auf Anregung Rußlands Unterhandlungen bei den Mächten, die darauf abzielen, den Bulgaren die Pässe in die Hand zu spielen, welche von der Türkei heute schon als vorwärtiger Posten so gut wie aufgegeben sind.

Die Türkei weiß, daß sie am Balkan nichts mehr zu suchen hat. Sie richtet ihre Blicke nach Westen und scheidet in auffälliger Eile Truppenabtheilungen gegen die griechische und bosnische Grenze vor, mit der augenscheinlichen Absicht, das Haupttheil Griechenlands zu verhindern; daß ihre Sorge nicht überflüssig ist, Mund so schmeichelnd sprach, dann ein glückseliges Lächeln glitt über seine Lippe.

Diese großen, blauen Augen waren das Letzte, welches ein Lächeln in das düstere Gesicht zu zaudern vermochten und wenn es auch nur für die Dauer eines Augenblicks war, erfüllte es Kamera doch mit Freude. Sie zog ihn neben sich auf den Divan. „Wie ist Dir's gegangen? Was macht mein Vater?“ fragte sie hastig.

„Er ist sehr betrübt, daß er seine liebe Tochter entbehren muß. Aber ich habe ihn auf die nächste Woche versprochen, dann kann er auf einige Tage das Glück genießen, Dich wieder zu sehen,“ antwortete er.

„Wie?" rief Kamera erstaunt. „Ich habe heute den Bildhauer gesprochen, der das Denkmal meiner Mutter verfertigt. In einigen Tagen werde ich abreisen und es setzen lassen. Bis zu meiner Rückkehr magst Du zu Dinem Vater eintreffen.“ „Bleibst Du lange aus?“

„Nur einige Tage, süßes Leben! Aber sich, hier ist ein Brief an Dich!“ sagte Alfeld mit dreiviertel Stimme und überreichte ihr ein Schreiben. „Von wem? Von Lindberg?“ fragte sie und eine leise Röthe stieg in ihr Gesicht. „Nein — er wird nie mehr schreiben — ich erhielt gestern die Nachricht, daß er nach Frankreich hinüber. Dies nur, so wirst Du wissen, wer schreibt.“ (Schluß folgt.)

**Notiz.**

(Aus der Schule.) Lehrer: „Wer steht über Deinem Vater?“ Schüler: „Mein Großvater.“ — Lehrer: „Was machen die frommen Leute am Morgen, wenn sie aufstehen?“ Schüler: „Sie frühstücken.“ — In dem Gedichte „St. Peter und die Landbesitzer“ von Hans Sachs kommen die Worte vor: „Ist juchend vom Leber.“ Als nun der Lehrer die Frage stellt: „Was heißt, sie juchend vom Leber?“ antwortete der Besagte: „Sie jogen die Schupe aus und schlügen sich damit.“

das beweisen die neuesten Depeschen von der griechischen Grenze, die von allerlei Ueberfressungen und Excessen der Griechen zu berichten wissen. Die Hellenen sind des hinhaltenden Gauleispiels Moutstars über-rüftig und haben zu plündern begonnen. Von welcher Seite für den Kriegsfall die Pforte ihre Operationen beginnen wird, ist noch ungewiß. Jedenfalls denkt sie daran, sich für alle Fälle auch gegen Norden zu sichern. Sie läßt alle Städte des Bezirks von Novibazar besetzen, verläßt die Garnisonen und verhandelt mit dem Anführer der albanesischen Liga wegen des Volksaufgebots. Daß die Arnauten nur dann für die Türkei zu den Waffen greifen, wenn ihnen provinciale Selbstverwaltung zugesichert wird, ist zweifellos. Die gesammte türkische Bevölkerung ist von dem Gedanken durchdrungen, daß die Tage der Türkei gezählt sind, und daß jeder Dienst, den man diesem zerbrockelnden Reiche leistet, von einem entsprechenden Zugeständniß begleitet werden muß.

Europa steht vor einer Erbchaft, die es nur unter der Resignation des Inventars antreten möchte. Schon haben sich die Westmächte mit Rußland zur Theilung der Beute verständigt, und heute plärdert das Organ des Herrn Waddington über Vereinigung Ditrumeliens mit Bulgarien. Deutschland und Italien sehen bei Seite und Oesterreich-Ungarn trachtet nach dem a e g ä i j e n Meer.

Budapest, 10. März. Gestern Mittags fand — wie die „Bud. Corr.“ erzählt — unter Präsidium Sr. Majestät ein mehrständiger Ministerrath statt, in welchem verschiedene wichtige Angelegenheiten erledigt wurden.

Banus Mazarunic, der am Samstag von Sr. Majestät in besonderer Audienz empfangen wurde, nahm vorgestern an einem Ministerrath Theil, in welchem verschiedene kroatische Angelegenheiten besprochen wurden. Der Banus war heute zur Hofkapelle geladen und begibt sich morgen nach Agram zurück.

Die kroatische Negoncolard-Deputation, deren Mitglied eben jetzt in Budapest weilt, hat sich vorgestern constituirt, wählte Krejtsic zum Präsidenten und Misakovic zum Schriftführer, außerdem wurde ein Subcomité behufs Vorbereitung entsandt. Minister-Präsident Tisa wurde von der erfolgten Constitution verständigt.

Wien, 10. März. Die „Wiener Abendpost“ schreibt an der Spitze ihres Tagesberichtes: „Der nach Wien zur Section der Leiche des Male Walzer von der L. L. Statthalerei in Leuberg entsandene Professor des Leuburger allgemeinen Krankenhauses Dr. Feigl hat laut telegraphischer Anzeige sepulchre Pyämie, veranlaßt durch einen am Rücken bestandenen Carbunkel, contractirt und erklärt, daß nicht der entsehrteste Pestverdacht vorliegt.“

**Russland.**

Paris, 10. März. Die Kammer beschloß die Wahl Fourtoun's, des Ministers des Innern vom 16. Mai.

Rom, 10. März. „Avvenire“ bepricht das angebliche Memorandum oder Rundschreiben, welches Rußland kürzlich an die Mächte gerichtet haben soll, und sagt, die von auswärtsigen Blättern geäußerte Meinung, daß das Memorandum den Berliner Vergleich umzustößen bezeichne, sei übertrieben. Die Mächte, welche dem „Avvenire“ angeben, lassen — wie das Blatt bemerkt — die Dinge in der ursprünglichen Verhältnissen erscheinen. Rußland habe nicht in einem einzelnen Schriftstücke, sondern in einer Reihe von Mittheilungen an seine Vertreter verlangt, daß die bei Ausbruch des Winters eingeleiteten Grenzbestimmungsarbeiten mit Eifer wieder aufgenommen werden und außerdem vorgeschlagen, daß die mit diesen Arbeiten betrauten Commissions der Mächte gleichförmige Besetzungen über die bei denselben massenweise liegenden Grundzüge erhalten, um eine rasche Durchscheidung derselben zu sichern. Die wichtigsten Fragen, über welche Rußland eine principielle Einigung hergestellt wünsche, seien: die bei den besetzten Stellungen, welche die Türkei auf der Balkan-Grenze errichten darf, zu begrenzen; die Vertheidigungs-Bezirke, die Donau der Grenze um Sibiria und der zwischen Bulgarien und Rumänien zu vertheilenden Wasserstraßen und das System der Revision und Ratification der Arbeiten der einzelnen internationalen Grenzbestimmungs-Commissionen seitens der Mächte. Das Blatt schließt mit der Bemerkung, daß diese Forderungen durchaus keinen beanpruchenden Charakter an sich tragen, und mit dem Wunsch, daß diese Forderungen durch das Einvernehmen der Mächte eine rasche Lösung finden mögen.

London, 10. März. Die letzten Nachrichten besagen, daß Pearson in Folge des Feind glücklos abgeworfen und seine Stellung uneinnehmbar sei, der geringe Proviand aber den baldigen Entzug dringend notwendig mache. Cretaway entließ zeitweilig eine Anzahl seiner Truppen wegen der Ernüchterung. Die Nachrichten aus Transvaal sind beunruhigend, man fürchtet den Einbruch der Socotris. Alle Berichte, selbst Sir Bartle Freres' letzte Depeschen, dann Cretaway's Beschluß, die Grenze nicht zu überschreiten, beweisen, daß der Krieg von Sir Bartle Freres gegen den Willen der Regierung herbeigeführt wurde; die Opposition gegen den Krieg ist täglich größer, die Absetzung Sir Bartle's und Spelmansford's wird allgemein verlangt.

Bukarest, 10. März. (Kammerrathstag.) Die erste Sitzung der Declaration wegen der Revision der Verfassung wurde mit einer bemerkenswerthen Rede Bratiano's beendet. Die Erklärung der Minorität, welche eine Resolution wohl votiren, aber den Beschluß motiviren will, wurde mit 71 gegen 33 Stimmen abgelehnt. Die Erklärung der Majorität, welche einfach besagt, daß die Revision des Artikels VII der Verfassung notwendig sei, wird mit 71 gegen 19 Stimmen angenommen. Miclesco und Docau, die einzigen, welche gegen die Revision sprachen, enthielten sich der Abstimmung. Der Senat beginnt die Debatte in der nächsten Sitzung.

**Telegramme.**

Budapest, 12. März. (G.-B.) Nach Szegediner Telegrammen ist um 2 Uhr Nachts die Katastrophe eingetreten. Das Wasser ergießt sich in breiten Strömen durch den zerrissenen Damm gegen die Stadt. Alles flüchtet. Auch Budapest ist in höchster Aufregung.

Szegedin, 12. März, Abends. (G.-B.) Hunderte von Häusern sind bereits eingestürzt; bisher wurden vier Tode constatirt; das Rettungswerk wird ununterbrochen und andauernd fortgesetzt. Die Entfernung der Bewohner geschieht ohne Unordnung.

Budapest, 12. März. (G.-B.) In der Plenarsitzung der Reichsraths-Delegation wurden die Anträge des Budget-Ausschusses bezüglich der Indemnität für die im Jahre 1878 verauszabten 41,700,000 fl. und bezüglich des Occupations-Credits pro 1879 angenommen, ferner mit 33 gegen 22 Stimmen entgegen dem Auschüßsantrag auch der von der Regierung verlangte Nachtrags-Credit von 5 Millionen pro 1878 genehmigt.



(Für Austerlitz-Gourmands.) Wie öffnet man eine Auster, um sie ihrer einzig würdigen, das heißt lebendigen und in ihrem eigenen picanten Wasser zu verpeisen? In den Restaurants und Delicatessen-Handlungen herrscht immer noch die Barbarei, sie mit der Maschine zu öffnen, wodurch die Auster getödtet wird und die Hälfte ihres Wohlgeschmacks einbüßt.

(Ein weiblicher Crusoe.) Ein kalifornisches Blatt enthält einen interessanten Bericht über eine Indianerin, die auf der unbewohnten Insel San Nicolas auf der Höhe der Küste von Südkalifornien zufälligerweise verlassen wurde und daselbst 18 Jahre einsam zubrachte.

Kräfte und Thran verschiedener Arten von Robben u. genährt. Sie besaß kunstlose Geräthchaften für den Schalthier- und Fischfang. Sie war viel häßlicher, als die Gestalt symmetrischer, als dies bei den das anstoßende Festland bewohnenden Indianerinnen der Fall zu sein schien.

(Literarisches.) Die soeben erschienene Nummer 23 des illustrierten Familienblattes die „Gemat“ enthält:

In den letzten Stunden. Eine Hergensgeschichte. Von Edmund Hofer. (Fortsetzung.) Abschied von der Jugend. Gedicht von Stephan Mittem. — Ohne Liebe. Novelle von Carl Weiß. (Schluß.) — In der Fein, oder wie der Herr Rath zu einer Frau kam. Von J. Emmer. — Illustration: Die Fein. Nach seinem Gemälde auf Holz gezeichnet von A. Flawacel. Vom Fuß und seiner Bekleidung. Von Dr. Fritz Raab. — Kürzliche Erlebnisse und russische Schicksale. Geschichte eines Mitgenommnen. Von Dr. Adrian Schücking. IX. — Helensche Frauen. Von Spiridon Gopevic. — Illustration: Frau aus Helens; Mädchen aus Mykene. Nach Phot. auf Holz gezeichnet von Alois Grell. — Der Dichter der österreichischen Volkshymne. (Ein Lebensbild aus der josephianischen Zeit.)

Von Marie Heuret. — Aus aller Welt. (Die Wassen der alten Deutschen. — Die Klüftung der Legte. — Eisenbeinverbrauch. — Büffelfleisch-Conserven. — Die Hölle der Marquessa-Inseln. — Zur Geschichte des Telegraphen.)

Lotto-Ziehung am 12. März 1879: Hermannstadt: 81, 86, 54, 17, 80.

Hotel Neuröhren. Josef Weiß, Kaufmann, von Budapest; L. Graf, Kaufmann, von Prag; D. Liska, von Mediasch; S. Stiegelbauer, Adolf Leberer, Kaufmann, von Wien.

Table with columns for 'Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 12. März 1879.' and various financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

3. 237/1879. [150] 2-2

Concurs-Rundmachung.

Zur Befehung der Communalzarztsstelle den Markt Reß, mit welcher ein jährlicher Gehalt von 200 fl. B. verbunden ist, wird hierdurch der concurs bis 31. März d. J. eröffnet.

Das Marktamt.

215/1879. sz. [145] 3-3

Arlejtési hirdetés.

A nagyméltóságú magy. kir. közmunka és közkedési ministeriumnak 1879-ik évi 2255, 2437, 280, 2818 és 2520-ik számok alatt kelt rendeletei erint folyó évi martius hó 24-kén, délelőtti órákor, a nagyszabonyi magy. kir. építészeti vatal irodájában (riskása utca 21-ik szám) a kötező mü tárgyakkal kijavításának biztosítása végett — szóbeli arlejtés kizárásával — zárt ajánlatok utján arseny tárgyalás fog tartatni, u. m.:

- 1. A torda-nagyszabony-brassói állam úton lévő 233-ik sz. hid kijavítása: az engedélyezett költség . . . 1863 frt. 36 kr.
2. A nagyszabony-segesvári állam úton lévő 3-ik sz. árhid kijavítása: az engedélyezett költség . . . 214 frt. 05 kr.
3. A verestoronnyi állam úton lévő 7 és 10-ik sz. hidak kijavítása: az engedélyezett költség . . . 1429 frt. 99 kr.
4. A torda-nagyszabony-brassói állam út 17 1/2-21 1/2 mértöld szakaszán szükségelt korlátok és kerékvetők helyreállítása: az engedélyezett költség . . . 347 frt. 28 kr.
5. A nagyszabony-segesvári állam út 17 1/2-3 mértöld szakaszán szükségelt korlátok és kerékvetők helyreállítása: az engedélyezett költség . . . 426 frt. 59 kr.

Az ezen munkákra teendő szabályszerűen kilitott írásbeli ajánlatok árendésdési százalékokban ízejezve és 5%-től bántatniz mellékletével küllön állón borítékba zárva martius hó 24-kén, délelőtti 0 óráig, a czimzett hivatalnál azon nyilatkozat tétel mellett adandók be: hogy az ajánlatok a vonatkozó ártételeket ismeri és magát azoknak aláveti. A éssőbb érkező ajánlatok el nem fogadhatnak.

Nagy-Szeben, 1879-ik évi martius hó 7-én. A m. kir. építészeti hivataltól.

Vicitations-Rundmachung.

Zu Folge Verordnung des hohen k. ung. Communications-Ministeriums vom Jahre 1879 unter Zahl 2255, 2437, 2480, 2818 und 2520 wird in der tanzlei des k. ung. Bauamtes zu Hermannstadt (Reispostasse Nr. 21) am 24. März 1879, 10 Uhr Vormittags, wegen Sicherstellung nachfolgender Bauapparaturen, mit Anschließung der mündlichen Vicitation, eine schriftliche Offert-Verhandlung stattfinden, und zwar:

- 1. Die Reparatur der Brücke Nr. 233 der Torda-Hermannstadt-Kronstädter Straße, mit dem Kostenbetrage von . . . 1863 fl. 36 frt.
2. Die Reparatur der Brücke Nr. 3 der Hermannstadt-Schäßburger Straße, mit dem Kostenbetrage von . . . 426 fl. 59 frt.

- burger Straße, mit dem Kostenbetrage von . . . 214 fl. 05 frt.
3. Die Reparatur der Brücke Nr. 7 und 10 der Rothenthurmer Straße, mit dem Kostenbetrage von . . . 1429 fl. 99 frt.
4. Die Herstellung der Geländer und Schlenberpfähle in Weile 17 1/2-21 1/2 der Torda-Hermannstadt-Kronstädter Straße, mit dem Kostenbetrage von . . . 347 fl. 28 frt.
5. Die Herstellung der Geländer und Schlenberpfähle in Weile 17 1/2-3 der Hermannstadt-Schäßburger Straße, mit dem Kostenbetrage von . . . 426 fl. 59 frt.

Vorschriftsmäßig ausgestellte und mit dem Spere. Reugelde versehen versiegelte Offerte — mit dem in Prozenten ausgedrückten Nachlasse — und in abgebenen Couverts geschlossen, sind bei dem genannten f. Bauamte bis 24. März l. J., 10 Uhr Vormittags, einzureichen und haben die Erklärung zu enthalten, daß der Offerent die Bedingungen kenne und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe. Später einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt.

Auf dem Couvert des einzureichenden Offertes ist das Object der Arbeit, sowie der beizugehörende Geldbetrag anzugeben.

Die Laborate und Bedingungen können bei dem genannten königl. Bauamte täglich von 8 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Hermannstadt, am 7. März 1879.

Vom k. ung. Bauamte.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen. Am 17. März (auch unter dem Schätzungswerte) Viegenschaften des Franz Wallisch in Karlsburg. (Dortiger Gerichtsh.) — Am 25. März (auch unter dem Schätzungswerte) Viegenschaften des Anton Jakob in Mühlbach. (Dobauer Gerichtshof.) — Am 19. April (auch unter dem Schätzungswerte) Viegenschaften des János Szuciu in Groß-Schenk. (Schäßburger Bezirksgericht.) — Am 29. April (auch unter dem Schätzungswerte) Viegenschaften des Vilich Dunjchen Nachlasses in Sasag. (Mediascher Bezirksgericht.)

Rundmachungen. Vom Distriktgericht, daß der Concurs gegen Gregor Dajntat aufgehoben wurde. — Vom Maros-Bájarbhelger Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Pintas Náchzeit aufgehoben wurde.

Gummi- und Fischblase-Cottons

versendet gegen Nachnahme discret per Duzend von fl. 2 bis fl. 8

J. N. Schmeidler, (888) 157 Gummitabrik, Wien, VII. Bezirk, Stiflgasse Nr. 19.

Advertisement for 'WASSERDICHTER ZELTSTOFFE' (waterproof tent fabrics) by M. J. SINGER & SÖHNE WIEN. Includes an illustration of a tent and text describing the products and their quality.

Advertisement for 'Präparate aus Matico' by Grimault & Co., Apotheker in Paris. Describes various medicinal preparations and their uses for various ailments.

Advertisement for 'GANZ & COMP., Eisengießerei und Maschinenfabriks-Actiengesellschaft BUDAPEST, II. Bezirk.' Promotes their products for the 1878 Paris World Exhibition, including steam engines and machinery.

Advertisement for 'Verschiedenen Leiden mit einemmale abgeholfen!' (Various ailments cured at once!) by Friedrich Tietz. Promotes a medicinal product for various ailments.

Advertisement for 'Gicht und Rheuma, bei Nervenleiden' (Gout and Rheumatism, in cases of nervous ailments) by Ignaz Püschel, Obermüller. Promotes 'Neuroxylin' as a treatment for these conditions.